

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmündig 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5092 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses. Für die Redaktion verantwortlich S. B.: Otto Gendel in Halle. (Sprechverbindung mit Berlin und Leipzig.) Königspl.-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Vierteilwöchentliches Jahrgang.

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., folge aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unfern Anzeigen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekamen die Seite 60 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 83.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 10. April

1890.

Die Einberufung des Reichstages.

Durch eine kaiserliche Verordnung vom 8. April, die der „Reichsanzeiger“ noch an demselben Tage veröffentlicht hat, wird der Reichstag für den 6. Mai zusammenberufen und der Reichstagskanzler v. Caprivi mit den zu diesem Zwecke nötigen Vorbereitungen beauftragt.

Man hatte allgemein geglaubt, der Zusammentritt des neuen Reichstages würde zu einem früheren Termin erfolgen. Offenbar war es nicht möglich, die projektirten Vorlagen zeitig fertig zu stellen, sonst hätte man schwerlich die Einberufung auf einen Zeitpunkt verzögert, der den voranschreitenden Schluß der Verhandlungen, selbst bei sehr angrenzter Tätigkeit, kaum vor Anfang Juli erwarten läßt. Allerdings wird so der preussische Landtag Gelegenheit haben, den Etat und sein übriges Arbeitspensum, das vermutlich noch erweitert werden soll, in Ruhe und ohne ungebührliche Ueberbürdung fertig zu stellen. Andererseits aber wird es sehr schwer sein, den Reichstag bis in die heisse Jahreszeit hinein in beschlußfähiger Stärke in der Reichshauptstadt festzuhalten. Der große Umchwung, den das plötzliche Aufsteigen des Fürsten Bismarck in unserem politischen Leben hervorgerufen hat, mag wohl die Vorarbeiten einigermassen verkompliziert haben. Vieles, was geplant war, wird gar nicht an den Reichstag gelangen; anderes wird in so veränderter Gestalt erscheinen, daß die Mängel der Vorbereitung verdeckelt werden müssen. Unter den Vorlagen, die unter den Tisch gefallen sind, hoffen wir an erster Stelle das Sozialistengesetz zu finden.

Am Arbeit wird es dem Reichstag wahrlich nicht fehlen. Die neue Militärverordnung, die das jährliche Budget um etwa 18 Millionen belastet, wird sicherlich zu eingehenden Debatten im Plenum und in den Kommissionen Anlaß geben. Ebenso werden die neuen Kolonisationsprojekte die Geister hart aufeinander schlagen lassen: Emin Pascha ist in deutsche Dienste getreten, die Hauptlinge Bana Hiri und Sebahi haben sich mit dem Rest ihrer Truppen dem deutschen Reichsoberkommando ergeben, man darf auf eine enghaltige Verabreichung der nördlichen Hälfte des deutsch-afrikanischen Küstengebietes hoffen. Die Regierung wird, da bis zur Reichstagsberufung auch Major Liebert, der am 5. April Sanjour verlassen hat, zurückgekehrt sein wird, über ihre weiteren kolonialpolitischen Pläne sowie über die Ausführl. der im Süden bevorstehenden Aktion Aufschlüsse zu geben haben; es wird ihr gar nicht schwer werden, auch diejenigen englischen Stimmen zum Schweigen zu bringen, die nach Bismarcks Rücktritt ein Hinübergehen des deutschen Einflusses in die englische Interessensphäre befürchten. Es fehlt nicht an Anzeichen dafür, daß ein Teil der bisherigen Opposition sich in Zukunft den kolonialpolitischen Plänen entgegenkommender zeigen wird, als das früher der Fall war. Wir würden es mit besonderer Freude begrüßen, wenn ein Teil der Deutschfreisinnigen — wie es nach den jüngsten Aufstellungen der „Danziger Ztg.“ und ähnlicher Organe den Anschein hat — den grundsätzlichen Widerspruch gegen jedes jorgam erwogene Kolonisationsprojekt aufgeben würde. Um so gewichtiger würde dann der Protest gegen etwaige Ueberreibungen und Abenteuerlichkeiten von liberaler Seite auftreten können.

Die bedeutsamsten Vorlage, die den neuen Reichstag zu beschäftigen bestimmt ist, wird ohne Zweifel das Reichsstaatsgesetz sein, für dessen Aufstellung in den Beratungen der internationalen Konferenz sicherlich die entscheidenden Grundgedanken gefunden worden sind. Für Deutschland enthalten die Beschlüsse der Konferenz keine einzige Bestimmung, die über den Rahmen desjenigen hinausgeht, was man auch national und unabhängig vom Zustande bei uns zu verwirklichen bereit und imstande wäre. Wohl aber ist das sichere Fundament

geschaffen, auf welchem man weiterbauen kann. Und da auch kein einziger Beschluß der Konferenz sich auf den schonantenen Grundgedanken staatlich-politischer Experimente vorgelegt hat, so ist zu hoffen, daß auch die deutsche Gesetzgebung nicht den Wünschen an eine alle beherrschende Staatskompetenz nähren wird, wie sie kürzlich in einer widerwärtigen Artikelserie des „Reichsanzeigers“ gepredigt wurde. Hier wird gegebenenfalls der Liberalismus seine individualistischen Grundzüge mit reichhaltiger Entschiedenheit zur Geltung zu bringen haben.

Damit ist das Arbeitsprogramm des neuen Reichstages noch nicht annähernd erschöpft. Nicht nur die einzelnen Parteien bereiten Initiativanträge und Reformvorschlüsse mannigfacher Art vor, auch in der Regierung dürfen wir Änderungen und Umgestaltungen von tiefgreifender Bedeutung erwarten. Schon vor dem Austritt des Fürsten Bismarck wurde der Presse das Gerücht, es solle ein kollektives Reichsministerium geschaffen werden. Die Nachricht wurde damals zuerst bei „Times“ aus Wien übermittelt. Seitdem hat u. a. auch der „Frank. Kurier“, die Veröffentlichung der Kanzlerverantwortlichkeit verlangt, und nun bringt die „Times“, wiederum aus Wien, die Meldung, „der Kaiser gehe ernstlich mit dem Plane um, mehrere Minister für das ganze Deutsche Reich zu ernennen, die sowohl der Krone wie dem Bundesrath verantwortlich sein würden. Der Reichstagskanzler würde die Stellung des Premierministers im Reichsministerium einnehmen.“ In dieser Form verräth die Notiz eine erstaunliche Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse. Nicht der Kaiser persönlich kann die einschneidende Aenderung der Reichsverfassung vornehmen, dazu gehört vielmehr die Zustimmung des Bundesrathes, und es ist heute bereits zu haben kein würde, mag mindestens zweifelhaft erscheinen. Ebenfalls aber scheint in den höchsten Regionen die Ueberzeugung zum Durchbruch gelangt zu sein, daß es ohne strenge Durchführung der Ministerverantwortlichkeit in Preußen wie im Reich nicht mehr länger geht. In dem Bestreben, die bisherige Anomalie in einen verfassungsgemäßen Zustand, der Dauer verheißt, umzuwandeln, wird der Kaiser und sein erster Rathgeber auf die spätkritische Unterstützung der liberalen Parteien ebenso sicher rechnen dürfen wie bei allen gesetzgeberischen Maßnahmen, welche den Ausbau des Reiches, die Freiheit und Wohlfaht aller Bevölkerungsklassen zu fördern bezwecken.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. April. Der Kaiser unternahm mit der Kaiserin heute vormittag eine gemeinsame Spazierfahrt nach den Tiergärten und wurde dabei mehrere Vorzüge. Am Nachmittag empfing S. Majestät einige Generale und andere hohe Offiziere zur Abhaltung persönlicher Meldungen und ertheilte darauf dem deutschen Botschafter in Mexiko Jahn v. Bedtewitz Audienz. Am Nachmittag luden der Kaiser und die Kaiserin nach Potsdam, um der Feier des Geburtstages der Prinzessin Friedrichs Hochzeit beizuwohnen. Der Besuch der Kaiserin bei der Kaiserin von Oesterreich in Wiesbaden erfolgte, dem Rhein, Kur, zufolge, am nächsten Freitag. Offizieller Empfang bei der Ankunft des Kaisers findet nicht statt. — Die Maimühsche von der Warburg werden für den 13. und 14. d. zu einem Jagdbesuche des Kaisers herbeigeführt. Obwohl in der Antikammergebietung nicht fest bestimmt, welche von den vier Oberhöflichen abgehen, und an eine solche ist bei den jetzigen Nachrichten nicht zu denken. — Die Einladung der Stadt Bremen hat der Kaiser, wie S. Maj. in einem an den Senat gerichteten Schreiben fundirt, für den 12. April angenommen. Es werden von der alten Hansestadt großartige Vorbereitungen getroffen, um den Kaiser würdig zu empfangen. Bei der Ankunft der Kaiserin wird der hohe Gast von dem Präsidenten der Handelskammer be-

grüßt werden. Des weiteren wird beabsichtigt, dem Kaiser in der Nähe eine musikalische Ausbildung zuzubringen; der Dramaturg Dr. Vultmann hat ein Gedicht verfaßt, zu welchem Professor Erdmannsdorfer eine Komposition für gemischten Chor und Orchester geschrieben hat. — Wie uns aus Rom zu ergiebt, tritt neuer offizieller Anstößigkeit an der Kaiserin Friedrich mit Töchtern bereits am 15. April dort ein. Gleichzeitig trifft die Prinzessin Heinrich von Preußen ein, welche dort bis zur Ankunft ihres Gemahls verweilt. Außer dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Friedrich wird auch die in Wiesbaden weilende Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, die Schwester der Kaiserin Friedrich, mit ihrem Gemahl und beiden Töchtern die Königin Victoria in Darmstadt begrüßen. — Aus Madrid wird uns telegraphisch gemeldet: Der Graf von Spanien, Marquis Galiz-Hobriga, und ein Abjunkt der Königin-Regentin sind zum Exilant bei dem Prinzen Heinrich von Preußen befohlen. An dem zu Ehren des Prinzen stattfindenden Bräutigam werden auch die Minister des Aeußern, des Krieges und der Marine theilnehmen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstages, vom 8. April 1890:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt:

Der Reichstag soll berufen, am 6. Mai dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten, und beauftragt Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nötigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Handschrift und belegendem kaiserlichen Siegel. Gegeben Berlin, den 8. April 1890.

Wilhelm.
v. Caprivi.“

△ Berlin, 8. April. Am ersten Osterfeiertage waren, wie man erzählt, die Generale und Regimentscommandeure des Gardecorps zu 102 Uhr nach dem Zeughaus berufen, wo der Kaiser eine längere und eindringliche Ansprache an sie hielt, in welcher er die in der Cabinetsordre vom 29. März niedergelegten Grundsätze eingehend auseinandersetzte. Nach dieser allgemeinen Ansprache befragte der Kaiser noch insbesondere lebhaft über denselben Gegenstand mit dem General-Oberst v. Bape und dem General v. Meerfeldt-Hillensen.

?? Aus Berlin, 8. April, schreibt man uns: Fürstbischof D. Kopp ist ad audiendum verbum vom Papst zur Verichterstattung über die Arbeiterkonferenz nach Rom berufen worden und wird voraussichtlich in Kürze die Reise nach dort antreten. Meine Meldung, daß Leo XIII. ihm die Kardinalwürde gubedeckt habe, wird nunmehr auch vom päpstlichen „Sferatore Cattolico“ bestätigt. Wie verlautet, wird D. Kopp dem Papst ein Janzschreiben Kaiser Wilhelms überbringen und zu diesem Zwecke vor seiner Abreise nach Rom noch nach hier kommen, um vom Kaiser empfangen zu werden. Zugewandt hat Herr v. Schlozer dem Papst die Kopie des amtlichen Protokolls über die Konferenz-Sitzungen überreicht. Diesbezüglich verlautet in Rom gerüchelt, daß die Arbeiterfrage vom Papst zum Gegenstand einer besonderen Encklika gemacht werden solle, welche im Sommer zur Veröffentlichung gelangen würde. Natürlich muß diese Nachricht mit der gleichzeitigen Deferre aufgenommen werden.

Dem „Reichs-Anz.“ zufolge ist dem Wirklichen Geheimen Legationsrath Humbert die Leitung der Protokolliens- u. Abtheilung des Auswärtigen Amtes und dem Personellen Legations-

Vater Schynse und Emin Pascha.

Wicht interessante Mittheilungen macht die „Alln. Volkszeitung“ aus dem nächsten als erste Vereinschrift der Görres-Gesellschaft für 1890 erscheinenden Reisebuch des bekannten katholischen Missionars Vater Schynse, eines geborenen Niederländer, im Dienste von Kaiserin S. algerischer Mission. Schynse wurde bekanntlich in Araba von Stanley's Emin Karawane aufgenommen und nach Bagamojo zurückgebracht. Scharf tritt in Schynse's Schilderungen der Charaktergegensatz zwischen Emin und Stanley hervor. Ersterer ist, in seine wissenschaftlichen Beobachtungen und Sammlungen vertieft, ein sehr einfacher Mann, jetzt nur mehr der Wissenschaft lebend, etwas orientalisirt, bedeutender Sprachkennner, von Stanley's energischem Charakter grundverschieden.

„Emin Pascha ist etwas lebend“, heißt es an anderer Stelle, „wir bieten ihm Wein an, den wir für die 6 Wessie haben, doch er bringt ihn zurück, ohne nur gelostet zu haben.“ So werde ihm eines Tages für einen Kranken wiederbeordert; bis dahin bitte ich, ihn nur aufzuheben.“ Ein Wächsel ist es mir, wie der Mann leben und die Reise aushalten kann. Des Morgens eine türkische Tasse Kaffee, ohne jede Zulose, dann folgt der Wachs, während dessen er freilich nicht vom Gel feigt; im Vager wird es dann oft Abend, ehe seine Leute ihn etwas zurecht gemacht haben; bisler habe ich in Afrika noch keinen Europäer gesehen, der mit so wenigem ausgenommen wäre. Auf der andern Seite hält er sehr an seinem Tisch und Stuhl, ohne die er nicht arbeiten könne. Seine Zeit geht der Wissenschaft, der Rest derselben seinen kleinen Tochter, die er wie seinen Augapfel behütet. Derselbe wird ihm stets im Dama vorgetragen, jedoch er den Dama trotz seinem schlechten Gesicht überreden kann.“ Nach längerer Zeit nahm Emin P. Schynse beim Wort: „Am Abend, wir lagen schon zu Bett, hörte ich meinen Namen rufen. „Wer ist da?“ Emin Pascha. „Ab, sofort springe ich auf und öffne

das Bett. Was gab es? Eines Tages war der Pascha unwohl. Ich gab ihm eine Flasche von unserm Weiswein, er nahm sie an und gab sie mir wieder zum Aufbewahren, da er keinen Platz habe. Heute kommt er, sie für den franten Lieutenant an. Wemum zurück zu fordern. Dies scheint mir recht bezeichnend für seinen Charakter: ausfallen, leiden, um andere zu erleichtern, und liegt vielleicht hierin auch das Geheimniß, daß er sich so lange im Sudan halten konnte, nichts für sich selbst verlangend, stets dem Dienste der andern lebend.“

Stanley ist beim ersten Besuch der Missionare „sehr liebenswürdig und guter Vater.“ Auch scheint das Verhältnis ungünstig geblieben zu sein, doch ist er offenbar der Mann, der weniger humpelhaft als Emin. Er ist der Führer, der Beschützer; aber es einmal möchte er am liebsten die Verhandlungen mit unverschämten Negernhändlern durch Pulver und Blei abbrechen, aber er befreit sich doch, um nunmehs Blutvergießen zu vermeiden. Er hält musterhafte Ordnung. Bei Sonnenanfang zeigt ein schriller, dreifach wiederholter Pfiff Stanley's an, daß jeder seine Stelle in der Karawane einzunehmen und zu marschiren hat. Herr Stanley hält strenge Wamneszucht, und seine Leute kennen ihn. Kaum ist der letzte Pfiff verklungen, so stehen auch schon alle marschbereit mit ihren Lasten auf der Schulter im Parade; Herr Stanley zündet seine kurze Wesse an und, mit einem langen Stabe bewaffnet, geht er an der Spitze der Karawane, gefolgt von einem kleinen Jungen mit dem Sonnenhalm, seinem Diener mit der Wundheilschale und einem Wambara, der den Gel führt. Dann folgt die Karawane. Nach 2 bis 3 Stunden bezieht Herr Stanley seinen Gel und das Marschtempo wird abdamn sehr beschleunigt, jedoch Nachzügler unter Stanley's Leuten gibt es nicht. Wännen die Leute auch traben, die zwei Comiquanten Stanley's bleiben stets geschlossen. Anders sieht es freilich bei den Sindanalen aus. Diese werden durch die an der Duete marschierende dritte Comiquante vorwärts gedrängt.“ Aber der große Reifende kann auch gemüthlich werden. „Herr

Stanley sitzt, seine Pfeife rauchend, unter einem Baume und überwaht das Aufschlagen seines Zeltes. In dieses aufgeschlagen, so verschwindet er darin und erscheint erst nach Sonnenuntergang. Ich glaube, er bezichtigt seine Worte, denn so oft ich zu ihm ins Zelt ging, fand ich ihn stets vor einem mächtigen Buche sitzen. Die neugierige Welt wird bei Stanley's Ankunft in Europa nicht lange auf eine hochinteressante Lesüre zu warten haben, ich denke, die Reisebeschreibung ist fertig, wenn wir zur Rüste kommen, denn Herr Stanley hat jetzt, wo man in geordneten Verhältnissen auf bekanntem Wege marschirt, sich nur wenig um die Karawane zu kümmern, das belegen die Offiziere. Ich Herr Stanley guter Vater, so sind viele Minuten, die mir mit ihm während der Besatzungslagen verplaudern, die interessantesten des ganzen Tages. Er erzählt dem Zug auf Zug aus seinem vielbesetzten Leben mit einem Feuer und einer Ansauchtheit im Ausdruck, daß man gar nicht kennt, wie gedrohenes französisch er spricht. Dann giebt er seine Anschauungen über afrikanische Kolonisation und Missionsthatigkeit. Heute ist er über die Bagago aufgebracht, die ihn Denge (Zoll) bezöhlen ließen. Er spricht über die Mission von Uganda: „Das Land ist dafür sehr werth, als ganz Afrika zusammen, ich sah nirgend ein ähnliches Streben bei der Bevölkerung, unterrichtet zu werden. Man thäte Aug, all seine Leute und Mittel auf dieses Land zu konzentriren, von dort aus wird das Christenthum in die andern Länder wie von einem Sterne ausstrahlen.“ Dann sind die Zeile aufgeschlagen, und Herr Stanley verschwindet.

Ueber das persönliche Verhältnis zwischen Emin und Stanley spricht unser Berichterstatter nicht, läßt aber durchblicken, daß dasselbe nicht das beste war. Vollständig im Einklang mit der in Deutschland vorherrschenden Meinung schreibt er: „Ich verstand den größten Theil des Weges mit Emin Pascha, der gar kein Bewußtsein über die eigentlichen Expeditionszwecke macht. Wie soll ein greiblicher Schmeichler Kaufmann (Madinnon, der viel Geld für die Stanley'sche Expedition

Am heutigen Tage verlege mein
Seiden-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft

nach
9 Große Steinstraße 9

(Neubau der Firma Gottfr. Lindner).

Selmar Böning.



Zum Schulanfang

empfehle:
Schulturnister

aus Leder, Cloth, Zechund, Tuch, Plüsch
 schon von 60 Pfg. an
 nur gediegene Handarbeit!
 keine Fabrikarbeit!

Schultaschen, Bücherträger

für Knaben und Mädchen,
 Schultaschen à 25 P., 40 P., 50 P.,
 Schiefertafeln, polirt u. unpolirt,
 Klappstafeln, Federkasten in allen Arten,
 Lineale, Rechenmaschinen, Linirer-
 schneid, Federbüchsen, Bleistiftbücher,
 Brodbüchsen, Nähmaschine, Reißbrett, Winkel etc., sowie Fädeln, Lese-
 bücher, Atlanten, Rechenbücher, Rechenblätter, sowie

Sammtliche Schulartikel

in nur solider Waare zu äußerst billigen Preisen.

**Albin Hentze, Halle a. S., 39 Schmeer-
 Straße 39.**

Chinesische Schirme,

Chinesische Fächer,
 Chinesische Tischkarten,
 Chinesische Servietten,

**Japanische
 Präsentirtbretter.**

Vasen, Teller, Schalen, Etageren,
 Tischchen, Papierkörbe, Arbeitkörbe,
 Schrippchen mit Bürsten

G. Gröhe Nachfolger,

Chines. Theehandlung,

107 Leipzigerstrasse 107.

Von jetzt an auch Sonntags geöffnet.

Beginn der Saison: **Eisen-Moorbad Schmiedeberg, Provinz
 Sachsen, 5. Mai.**

Vorzügl. Erfolge bei rheumatis. u. nicht. Leiden, bei Contorturen, Nervenleiden,
 Bleichsucht, Haut-, Nerven- u. besonders Frauenkrankheiten. Gelunde Waldgegend.
 Nähere Auskunft durch Oberarzt Dr. Hübbe u. die städt. Badeverwaltung.



Sonntags den 12. ds. Mts.
 erhalten wir wieder in großer
 Auswahl

Ardenner und Dänische Pferde
 leichten und schweren Schlages.

**Gebr. Strehl, Merseburg,
 Neumarkt.**



Heute Mittwoch trifft wieder ein
 frischer Transport sehr schöner
 hochtragender Ferkeln bei mir
 zum Verkauf ein.

Otto Heilmann, Merseburg.



Von heute Donnerstag ab
 finden feine fetts (sowie große und kleine magere
 Ferkel) sowie (sowie auch Schweine) zum Verkauf
 im Gasthof Goldner Pfing in Halle.
Fr. Rolle & Fr. Rhaesa.

**Julius Becker, Bankgeschäft,
 Halle a. S.,**

Alte Promenade 4e, nahe der Gr. Ulrich- u. Geiststrasse,
 hält sich zur Ausführung folgender Geschäfte bei coulantester Bedienung ganz besonders empfohlen:

An- und Verkauf von Werthpapieren,

Ausführung von Spekulations-Aufträgen,
 Einlösung fälliger Coupons u. Dividenden-
 schein,

Behelung von Werthpapieren u. Hypotheken,
 Auskünfte über Effekten werden bereitwilligst ertheilt.

Discont-, Depositen- u. Chek-Verkehr,
 Kostenfreie Kontrolle verlosbarer
 Effekten,

Versicherung verlosbarer Effekten.

Neues großes Etablissement

Mechanische Weberei J. Bräude

Großer Schlamm Nr. 10 B.

Abtheilung für Kleiderstoffe

empfehle ich in großer Auswahl zu nachstehenden außerordentlich billigen Preisen:

Schwarze reinwollene doppeltbreite Cachemires Mtr. Mf. 1, 1,25, 1,50.

Schwarze reinwollene Doubles-Cachemires Mtr. Mf. 1,70, 2, 2,50.

Schwarze reinwollene gemusterte Stoffe Mtr. Mf. 1,00 bis 3,00.

Schwarze Spitzenstoffe, doppeltbreit, Mtr. Mf. 1,30 bis 2,50.

Rüper-Beiges, doppeltbreit, in allen Farben Mtr. Mf. 1,00.

Taffas-Beiges, doppeltbreit, reine Wolle, Mtr. 1,05.

Reinwollene Croisès, Jacquards, Crepès

in großer Auswahl und in allen Preislagen.

Auf mein Lager in Hausmacher Leinen, Handtüchern, Tischtüchern, Bett-
 zeugen, Inlets, leinenen Taschentüchern, Gardinen etc. mache ich ganz besonders
 aufmerksam.

W.SPINDLER

Chemische Waschanstalt.

Reinigung jeder Art Damen- und
 Herren-Kleider, Uniformen etc. im Ganzen,
 also mit Belassung aller Besätze,
 Borden, Litzen etc.

HALLE a. S.

Am Markt 9.

Färberei.

Tanz-Unterricht.

Zu meinem Ende April beginnenden Sommerkursus werden gest. An-
 meldungen jederzeit entgegengenommen.

**H. Wipplinger, Musik- und Tanzlehrer,
 Forsterstraße Nr. 46, Ecke der Magdeburgerstraße.**

Contobücher,

**Copirbücher,
 von 1 A. 50 an,
 Copirpressen,
 Briefordner
 von Chamou-Boemede
 Falzmappen**

empfehle
**Aug. Weddy,
 Seitzgerstraße 23,
 Fernsprecher 380.**

Neu und gebraucht.

Zweihundert Bestellen mit und
 ohne Federmatrasen, von den ge-
 emigsten bis hochdelegantesten, Kleider-
 secretäre, à 22 A., doppelte und ein-
 fache Schreibulte, große Auswahl in
 feuervereierten eisernen Geldschränken,
 Stahlpanzer garantiert, Ladeneinrich-
 tungen, Schiebeschranke u. l. w.
 Hindenburgstraße 7.

Für den Inhaltentheil verantwortlich
 B. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.